

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landausträger bezogen 1,50 Mk.

für die Königliche Amtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Umland.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amtsvorstand zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Miltitz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unfersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 75

Dienstag, den 6. Juli 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreisbekanntmachung für Chilealpeter vom 5. März 1915 wird mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chilealpeter festzulegen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber zugegangen ist, den Chilealpeter der Kriegsgemischalten-Aktiengesellschaft zum Höchstpreis zu überlassen.

Dresden, den 1. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando XII. und XIX. A.-A.
Die kommandierenden Generale
von Broitzem. von Schweinitz.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1457 bis 1521 einschließlich aus den Höchster Farbwerken,
813 bis 815 einschließlich aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,
317 bis 344 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Neucleo-Enoch in Hamburg,
245 bis 247 einschließlich aus der Fabrik vormals G. Schering in Berlin,
46 bis 57 einschließlich und 59 bis 65 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abwärtsänderung pp. eingezogen sind, vom 1. Juli 1915 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Diphtherie-Serifera bis zu den zuletzt angegebenen Kontrollnummern aus dem Verkehr zurückgezogen sind.

Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

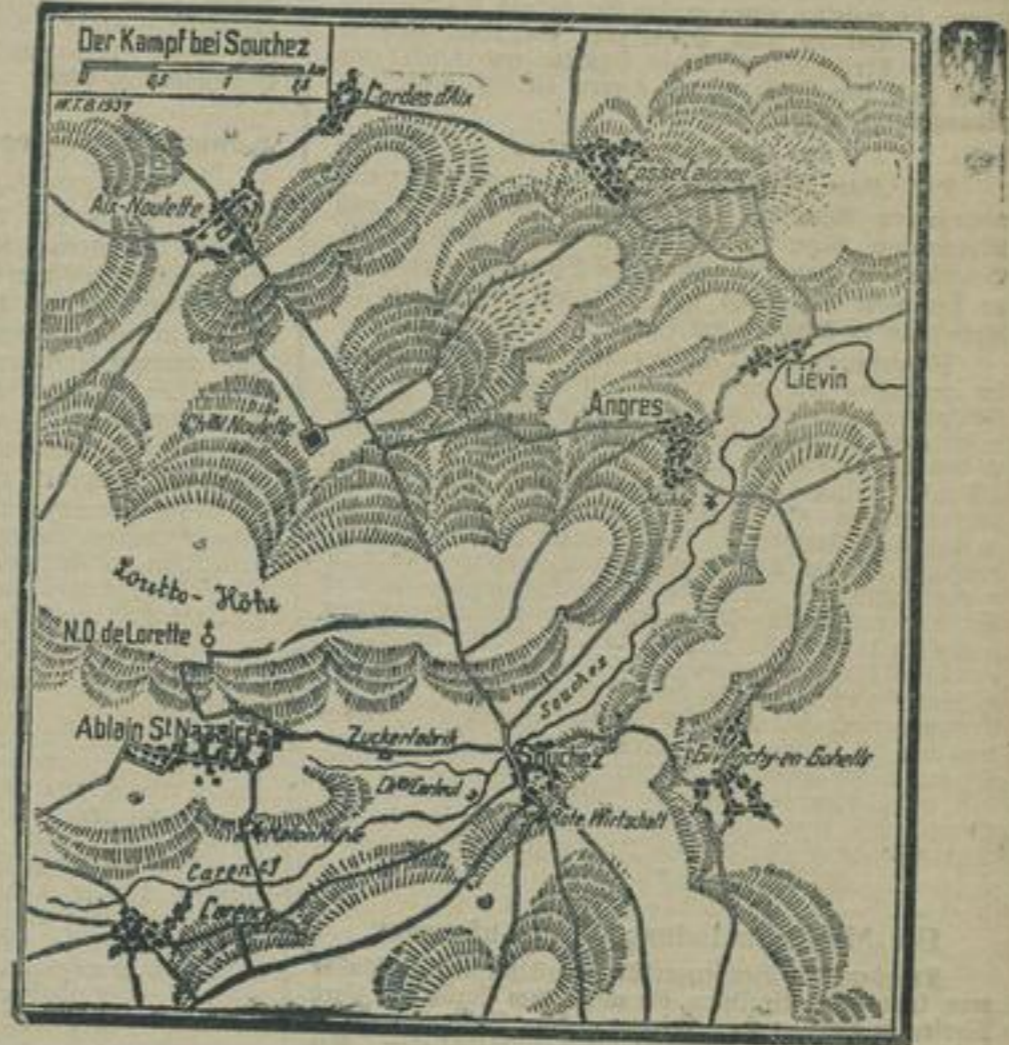
Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

224 bis 235 einschließlich und 237 bis 243 einschließlich aus den Höchster Farbwerken sowie 87 und 89 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Juli 1915 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Tetanus-Sera aus den Höchster Farbwerken bis Nr. 243 einschließlich, sowie aus den Behringwerken in Marburg bis Nr. 89 einschließlich aus dem Verkehr zurückgezogen sind; ausgenommen hiervon sind die Tetanussera Nr. 178, 206 und 223 der Höchster Farbwerke, sowie Nr. 86 und 88 der Behringwerke.

Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.



Das große Völkerringen.

Söldnergefinnung.

Die englische Regierung wird nicht nur von flüchtigen Sorgen gequält. In die Munition knapp und muß das leidige Geld, ohne das die lieben Bundesgenossen nun einmal nicht von der Stelle zu bringen sind, mit allen Mitteln einer diabolischen Rattenfängerkunst zusammengesammelt werden, so weiß man wenigstens, wo Anfang und wo Aufhören ist. Wenn aber zu allem sonstigen Elend noch sittliche Mängel des Volkswesens hinzutreten, die sich nicht mit Händen greifen lassen, obwohl sie die moralische Kraft der Kampfführung empfindlich schwächen, ja vollkommen aufheben, dann ist guter Rat erst recht teuer. Der Unfug ihres Söldnerturns wird den Engländern jetzt deutlich zum Bewußtsein gebracht. Das auf die Dauer abstoßend wirkende Werbeagententum läßt das Land nicht zur Ruhe kommen. Wochle zu Anfang Abenteuerlust und Kampfeslust als Buttreiber für die berühmte Kitchener-Armee bewähren, so hat doch der Zusammenbruch aller prahlerisch angefügten Offensivkräfte in Verbindung mit den staatlichen Verlustlisten, die täglich in London veröffentlicht werden, eine erhebliche Abkühlung der Gemüter zur Folge gehabt.

Nun bekommt man zu hören, warum es mit den Werbungen nicht mehr recht vorwärts gehen will; die guten Engländer verdienen nicht genug bei dem Geschäft, für das die Regierung sie engagieren möchte. Nicht die Wehrpflicht sei nötig, meint eine Zeitschrift an ein liberales Regierungsblatt, die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhne. Die jungen Leute ließen sich nicht für einen Schilling Tageslohn anwerben. Die Eltern täten alles, um ihre Söhne daran zu verhindern.

Man könnte ihnen höchstens 1/2 Schilling wöchentlich zuschießen, während die Soldatenfrauen ein Pfund wöchentlich erhielten, es also besser haben, als jemals vorher. Man zahle dem Unverheirateten ein Pfund wöchentlich, und er werde in die Armee eintreten. Die Zeitschrift bezeichnet es als eine Schande, daß Englands

Regierer und Kriegsherren die pekuniäre Seite eines auskömmlichen Lohnes für die Soldaten außer acht ließen. Das könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Eisenbahn fährt.

Nun weiß also die Regierung, worauf es ankommt. Sie kann sich für die Vergangenheit damit entschuldigen, daß sie alle Hände voll damit zu tun gehabt habe, die Lohnforderungen der Arbeiter zu befriedigen. Ohne Kriegszulage scheint ja kein Mensch in England mehr seine Pflicht tun zu wollen. Für das zweite Kriegsjahr wird sie aber erneut tief in ihren Säckel greifen müssen, denn in Geldsachen hört nun einmal auch für das Söldnerturn die Gemütslichkeit auf. Welcher Unterschied aber haben und drüben! Bei uns der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht, der das ganze Volk eint in freiwilliger Hingabe an Kaiser und Reich; in England zuerst die Frage an die Regierung: was zahlst du mir, wenn ich mich für dich totschicken lassen soll? Ein wahrer Abgrund klafft hier zwischen deutschem und britischem Volksempfinden, und es steht völlig außer Frage, auf welcher Seite die höheren sittlichen Kräfte liegen, die unweigerlich den Endausgang des gewaltigen Ringens bestimmen müssen. Selbstverständlich wird auch bei uns für das materielle Wohl des Soldaten nach allen Richtungen hin ausreichend gesorgt. Aber wie und in welchem Maße das zu geschehen hat, ist schon in Friedenszeiten festgelegt und bedarf während des Krieges höchstens in diesem oder jenem Punkte einer ergänzenden Nachhilfe, da ja erst die Erfahrung die beste Lehrmeisterin ist. Aber selbst, wenn sich vorübergehend Mängel zeigen, sei es in Verpflegung oder Versorgung, sei es im Felde oder in der Heimat, wenn wäre es schon einmal eingefallen, deswegen zu murren? Die sittliche Erziehung unseres Volkes hilft über solche Nebendinge mühselos hinweg, und alles Simmen und Trachten bleibt unweigerlich auf die Rettung des Vaterlandes gerichtet, dem alle Einzelinteressen willig untergeordnet werden.

Gegen so geartete Volkseffinnung wird englisches Söldnerturn vergebens ankämpfen. Wenn wir hoffen

dürfen, den russischen Riesen über kurz oder lang gefesselt und unsere Nachbarn im Westen militärisch und wirtschaftlich zur Ohnmacht verurteilt zu haben, so wissen wir, daß dann immer noch die Engländer übrig bleiben, die den meisten Deutschen jetzt wohl als unsere eigentlichen Todfeinde erscheinen und deren Zähigkeit von niemand unterzählt wird. Der Schlusssatz gegen diesen stolzen und überheblichen Gegner wird gewiß nicht leicht sein. Wir wollen aber nicht vergessen, daß sein Nachbarmühen lediglich auf materiellen Faktoren ruht, während die härtesten sittlichen Kräfte in Volk und Führung auf unserer Seite freieren.

Der Krieg.

Minenschiff „Albatros“ auf Strand gesetzt.

Russische Verletzung der schwedischen Hoheitsgrenze.

W. T. B. Berlin, 3. Juli.

Auf der Rückkehr von einer Vornoststellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Minenschiffe, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung hielten, zwischen Gotland und Bindau betrüblicherweise unachtsamem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte verhielten, den Gegner in den Bereich der Unterflutungen zu erstem Kampfe zu ziehen. Im Verlauf dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. „Albatros“ nicht den Anstoß an die eigenen Streitkräfte wiederzugewinnen. Nach zweifachem schweren Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschickung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei Döstergarn auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlichster Weise annahmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, gez. Behnde.

Das Minenschiff „Albatros“ war im Jahre 1907 erbaut. Es hatte eine Wasserverdrängung von 2200 Tonnen und 199 Mann Besatzung.